



Der heutige Salzstadel am Holzmarkt.

Axel Griessmann, Biberach

Der Salzstadel zu Biberach an der Riß

Ein stadtbildprägendes und denkmalgeschütztes Gebäude erfährt durch seine Sanierung 2017/2018 auch Um- und Rückbauten für die weitere Nutzung: Der ehemalige Salzstadel am Kapellenplatz.¹ Vermutlich spätestens 1513 fertiggestellt, fußt er noch im Übergang vom Spätmittelalter zur Neuzeit. Fortan war er fast drei Jahrhunderte das zentrale Salzlager der Stadt, daneben Weinkeller und auf den Dachböden Kornspeicher des Hospitals zum Heiligen Geist.²



Abb. 1 Der ehemalige Salzstadel (Marktplatz 40) und das ehemalige Stadtadvokatenhaus (Marktplatz 38), aufgenommen in den frühen 1970er-Jahren.³

Biberach befand sich um die Erbauung auf dem wirtschaftlichen und territorialen Höhepunkt seiner Zeit als Freie Reichsstadt (1404–1802): Eine kleine Mittelstadt im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation mit festem Sitz im Reichstag und nach Ulm die zweitgrößte Reichsstadt Oberschwabens.⁴

Mit dem Neuen Rathaus war 1503 eins der imposantesten Gebäude dieser Epoche errichtet und demonstrierte nicht nur sinnbildlich: Wir sind steinreich. Denn wie der Salzstadel wurde das Rathaus massiv mit Backsteinen gebaut.⁵ Das war sehr teuer und seinerzeit ein Privileg. Die Staffelgiebel kennzeichneten die Bauwerke direkt als herrschaftliche Gebäude.

Wohlstandsbringer waren ab Mitte des 14. Jahrhunderts die Produktion, der Handel und Verkauf von hochwertigem Barchent, einem Mischgewebe mit Kettfäden aus Leinen und Schussfäden aus Baumwolle. Der Biberacher Barchent wurde im oberen Preissegment europaweit gehandelt.⁶ Wie über den Barchent und vieles mehr wachte die Stadt über Lebensmittel und auch über den Salzhandel.⁷ Für diesen zuständig war ein „Salzmeister“, der sich um den An- und Verkauf und die Lagerung kümmerte.

Salz war und ist unverzichtbar für die menschliche Ernährung und diente nicht nur als teures Gewürz und zur Herstellung und Haltbarmachung von Lebensmitteln wie Fleisch, Wurst, Käse, Fisch, Kraut und Gurken. Zudem benötigten es verschiedenste Gewerbe. Gerber



Abb. 2: Ausschnitt aus dem „Stadtplan von 1622“ nach dem Original von Lucas Seidler.¹³

Der Stadtchroniker schrieb zum Salzstadel: „das Schene große haus gebaut, darinnen der Salzstadel und weinkeller ist bey Niklaß kapellen. die Jarzal jst ob der stuben jn aichen holtz geschnitten.“¹⁴ Der Salzstadel ist am nördlichen Kapellenplatz und der Weinmarkt war nicht fern. Die St. Nikolaus Kapelle wurde 1804 auf Abbruch verkauft und bis 1806 abgetragen.¹⁵ Trotzdem hat sich bis heute die Bezeichnung Kapellenplatz für diesen Teil des Marktplatzes erhalten. Ein Vergleich der Häuserbreiten aus Abb. 1 legt nahe, dass die Proportionen des alten Stadtplans nicht immer exakt sind. Der Salzstadel ist entgegen dem Plan sogar breiter als das neben ihm stehende Stadtdavokatenhaus.

verwendeten es als Schutz für Felle gegen den Verderb⁸, Färber für den erfolgreichen Färbevorgang, Seifensieder zur Herstellung ihrer Produkte und Hafner [Töpfer] für Glasuren.⁹

Die Salzfüßer kamen mit Pferdegespannen über die Handelsstraßen in die Stadt. Wahrscheinlich war die Salzstraße von Reichenhall über Memmingen ein wichtiger Zubringer für das „weiße Gold“. ¹⁰ Diese Bezeichnung war berechtigt. Im Jahr 1613 stammten zwanzig Prozent der hiesigen Zolleinnahmen aus dem Salzzoll.¹¹ Zu dessen Berechnung wurde für das Salz zunächst die hier gebräuchliche Gewichts- beziehungsweise Mengenangabe ermittelt.¹²

Die Lage des Salzstadels war verkehrstechnisch geschickt durch seine unmittelbare Nähe zum Obertor (ab 1810 Riedlinger Tor). Der höher gelegene Bauplatz mit dem in den Hang verlaufenden Erdgeschoss ermöglichte zudem die Unterkellerung. Die war beim Neuen Rathaus wegen des hohen Grundwasserspiegels nicht möglich. Damit es errichtet werden konnte, wurden 1600 zirka zwei Meter lange Eichenpfähle in den morastigen Untergrund des südlichen Marktplatzes getrieben, als Überbrückung vom Kiesgrund zum Fundament.¹⁶ Worauf das Fundament des Salzstadels gründet und ob bei ihm der Aufwand durch den Bauplatz geringer war, ist derzeit nicht bekannt.¹⁷

Ein imposanter, repräsentativer Lagerort

Entstanden ist ein imposantes, spätgotisches Bauwerk mit einem hohen, steilen Satteldach und einer Gebäudehöhe von etwa 24 Metern. Der Grundriss

zeichnet ein langes, nach links verschobenes Trapez. Durch eine Einfahrt gelangten Fuhrwerke ursprünglich zum Ent- und Beladen direkt ins Erdgeschoss. Das Salz wurde dort gelagert und gehandelt.¹⁸

Vermutlich Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Erdgeschoss umgestaltet und aus einer wurden zwei Etagen¹⁹, unten weiterhin für den Salzhandel²⁰ und darüber eine zusätzliche Wohnetage. Im Zuge der Sanierung kommt es dort zu Rückbauten. Im zukünftigen wie ursprünglichen 1. Obergeschoss befinden sich weiterhin Wohnräume. Es ist anzunehmen, dass diese vormals der Salzmeister nutzen durfte.

Die Umwandlung in zwei Geschosse dürfte spätestens 1804 erfolgt sein, denn Jakob Wechsler „wurde 1791 Salzmeister und 1804 zur Ruhe gesetzt, wobei ihm die untere Etage des Salzstadels ... als Wohnung belassen wurde.“²¹ 1804 wurde Christoph David von Heider „Salzfaktor“ und bezog die obere Etage.²² („Salzmeister Wechsler“ bewohnte 1810 noch immer die untere Wohnung im Salzstadel.²³)

Der Blick auf den Salzstadel in Abb. 3 deutet an, dass sich die Einfahrt rechts im Haus befand und somit durch das abfallende Bodenniveau an der höchsten Stelle des Erdgeschosses gewesen wäre.²⁵ Über dem alten Wohnbereich beginnt der beeindruckende Dachstuhl. Er erstreckt sich über drei Stockwerke sowie einen darüber liegenden Spitzboden und umfasst zirka 60 Prozent der Gebäudehöhe. Dendrochronologisch ist die Fällung 1510/11 für die verbauten Hölzer belegt.²⁶ Das Dachwerk wurde mittelalterlich verblattet und teils verzapft. Damit bezeugt es die baugeschichtliche Zeitenwende. Die Dachstruktur ist der des Neuen Rathauses sehr ähnlich. Jedoch wurde bei diesem bereits

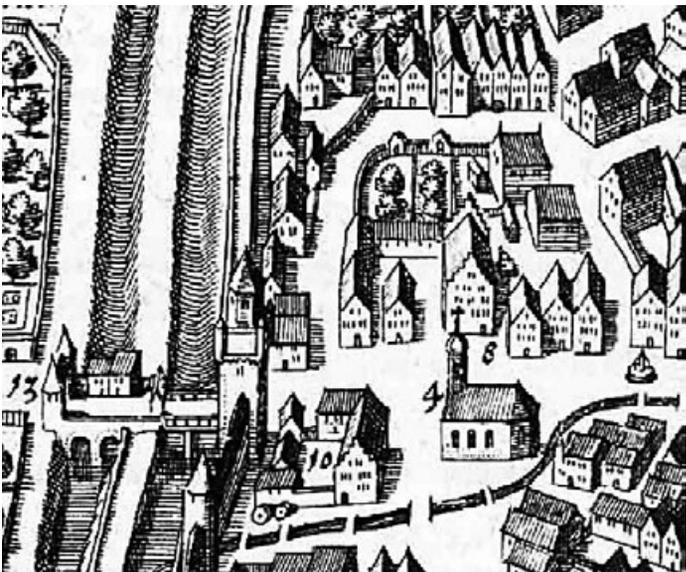


Abb. 3: Ausschnitt des Merian-Stichs aus dem Jahr 1643 mit der Stadtansicht von Biberach. Angegeben sind unter Nummer: 4. S. Nicolai Capell. 8. Der Saltz Stadel. 10. Der Statt Eich. 13. Das Oberthor.²⁴

durchweg das Verzapfen als Abbundweise verwendet. Ausschlaggebend für die gemischte Art und Weise beim Salzstadel war die angewandte Aufrichttechnik.²⁷

Mit dem Dremel, einem Lastenaufzug mit Drehkreuz hinter dem großen Fenster auf der dritten Ebene des Dachstuhls, wurden Güter mit Seil und Winde nach oben wie unten befördert. Abnutzungsspuren vorne an der Fassade durch den Warentransport sind auf alten Abbildungen zu erkennen.

Zukünftig beherbergt die erste Dachetage Wohnungen, der Rest bleibt als Dachstuhl erhalten. Neu sind hinter dem Haus der Aufzug für den barrierefreien Zugang und ein Treppenaufgang zu den Wohnnetzen.²⁸

Als Zweckbau errichtet, zeigt sich der Salzstadel durch seine Staffelgiebel auf der Vorder- und Rückseite zudem repräsentativ. Die derzeitige Fassadengestaltung soll weitgehend erhalten bleiben.²⁹ Der warme Farbton um 1900 (vgl. Abb. 4) erscheint vergleichbar zu heute und verleiht dem Gebäude eine gewisse Leichtigkeit. Zwischenzeitlich war das Haus in eher dunkle, erdige Farben gehüllt. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Fassade, wie an weiteren städtischen Gebäuden, mit Architekturmalerei grau in grau gefasst, hier mit Eckquadern und Fensterumrahmungen.³⁰ Mit anderen Farbakzenten wurde das als ein Gestaltungselement der Giebel bewahrt.

Der teils erhaltene Gewölbekeller³¹ auf der Westseite wurde als Weinlager verwendet. Der Hospital zum Heiligen Geist besaß Weingüter in Markdorf und Bermatingen bei Meersburg am Bodensee und verfügte so über seinen eigenen Wein, den er hier einlagern konnte.³² Die Menschen im Spital wurden gut und

auch mit Wein versorgt.³³ Für Salz sicherte bereits ab 1363 eine Zinsstiftung für Bedürftige deren ausreichende Versorgung damit.³⁴

Vom Salz und Wein zum Käse und Seil

Wie mag es im Salzstadel ursprünglich gerochen haben? Oder eher geduftet? Nach Meeresprise mit einem zarten Hauch von Wein? Vielleicht. Vorbei damit war es vermutlich im Jahr 1810. Wie viele weitere städtische Liegenschaften wurde der Salzstadel, immer noch in Folge der Kriege gegen Frankreich und Napoleon, zur Kriegsschuldentilgung für das Höchstgebot von 3350 Gulden an Privat verkauft, mit Ausnahme des Weinkellers.³⁵ Dieser wurde 1825 veräußert, nachdem der Spital seine Weingüter verkauft hatte.³⁶

Im weiteren 19. Jahrhundert folgten zahlreiche Eigentümerwechsel. Das Gebäude war Geschäfts-, Wohn- und Mietshaus für Kaufleute und Handwerker wie Buchdrucker, Nadler, Maler und Käser.³⁷

Besondere Seiten wurden am 7. Juli 1824 aufgeschlagen: Es erschien die erste Ausgabe des „Wochenblatts für den Oberamtsbezirk Biberach“, aus dem später der „Anzeiger vom Oberland – Amts- und Intelligenzblatt für das Oberamt Biberach“ wurde. Bis 1871 wurde die Zeitung im ehemaligen Salzstadel verlegt und gedruckt. Danach zog der Verlag an den Marktplatz 35 und 37.³⁸

Ab 1891 und 1903 ergaben sich neue, langfristig gleichbleibende Nutzungen durch neue Hauseigentümer: Zum einen durch die Familie Zanetti, die bis zirka 1970 darin geschäftlich aktiv war und zum anderen durch die Familie Förg, bis in jüngere Tage. Beide Familien hatten im Erdgeschoss ihren Verkauf und wohnten in den Etagen darüber. Zudem vermieteten sie Teile ihrer jeweiligen Wohnetage.³⁹

Die Familie Zanetti war tätig im Käse- und im Butterhandel und führte den linken Laden. Der Keller diente ihnen auch als Käselager. Die Familie Förg umfasste mehrere Generationen von Seilern. Auf dem Dachstuhl war die Seilerei und im Erdgeschoss rechts (vgl. Abb. 1) war der Verkauf.⁴⁰ Gehandelt wurden Seile verschiedenster Art, später auch Korbwaren und Geschenkartikel. 1992 schloss das Geschäft. Die Seilengerätschaften aus dem Haus sind jedoch erhalten geblieben und werden im Oberschwäbischen Museumsdorf Kürnbach zur Demonstration des Handwerks weiterhin genutzt.⁴¹



Abb. 4: Partie beim Kaiser-Denkmal für Wilhelm I., welches 1896 eingeweiht wurde und dort bis 1927 stand. Heute befindet es sich an der Memminger Straße, gegenüber dem Alten Evangelischen Friedhof. Links angeschnitten ist die frühere Stadteich mit baulichen Veränderungen des 19. Jahrhunderts.⁴²

Kriegerische und wechselhafte Zeiten

Was sich während der gut fünf Jahrhunderte im Salzstadel ereignet hat, ist teils dokumentiert. Überliefert sind Geschehnisse während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648).⁴³ Die Bevölkerung in und um Biberach hatte ab 1628 unter der Besetzung durch kaiserliche Soldaten und damit einhergehenden Folgen zu leiden.⁴⁴ In den Jahren 1632–1634 kam es mehrfach zu massiven Angriffen auf die Stadt und zu Besatzungswechseln zwischen kaiserlichen, katholischen und schwedischen, evangelischen Truppen. Bürger der belagernden beziehungsweise angreifenden Konfession wurden wiederholt weggesperrt. Zum Beispiel sperrte man 1632 die „katholischen Waffenfähigen“ für drei Tage in die Stadtpfarrkirche und 1634 mussten evangelische Bürger, in Erwartung eines schwedischen Angriffs, ab dem 24. Januar für fast zwei Monate die Nächte im (Neuen) Rathaus verbringen. Ab dem 19.

März ließ man sie gar nicht mehr aus dem Rathaus. Man drohte sogar damit, es anzuzünden. Alle Eingesperrten, Jung und Alt, wurden dann am 23. März „... unter großem Lärmen und Toben in den Weinkeller unter dem Salzstadel gesperrt und sie so scharf vermach, daß man ihnen nit vergonnen wollen, nur die Thür der Luft halben offen zu lassen; auch haben sie ... ihre Nothdurft zu ihnen in den Keller verrichten müssen, wovon etliche krank geworden und einer gar gestorben.“⁴⁵ Am 24. März kam es zu den befürchteten, schweren kriegerischen Auseinandersetzungen. Nach intensiven Verhandlungen kapitulierten die Kaiserlichen und durften am Folgetag abziehen. Damit war der Arrest beendet, der Krieg und die Besatzungszeiten jedoch noch lange nicht.

Nach Kriegsende wurde Biberach ab 1649 zur paritätischen Stadt. Die öffentlichen Ämter wurden nach einem Rezess [Vergleich] gleichwertig auf die zwei Konfessionen verteilt und viele konfessionell alternie-

rend [abwechselnd] ausgeübt. Das sollte auch für den „Salzmaister“ gelten.⁴⁶

Im Zuge der politischen Veränderungen anfangs des 19. Jahrhunderts und dem damit einhergehenden Ende der Reichsstadtzeit von Biberach wurde es zunächst vier Jahre badisch und ab 1806 Teil des Königreichs Württemberg. Damals wurde überlegt, das Rathaus in den Salzstadel „einzubauen“, was sich schließlich durch die Umnutzung und Renovierung des Alten Rathauses erledigte.⁴⁷

1860 eröffnete Fortunée Niederer in Biberach eine private Höhere Töchterchule. Der Unterricht war für kurze Zeit im Salzstadel. Dann befanden sich die Schulräume im damaligen Waisenhaus (im ehemaligen Kapuzinerkloster) und später in einem eigenen Bau. 1907 wurde die Schule in die städtische Verwaltung übernommen und zog in das neu errichtete Mädchenschulhaus, die heutige Pflugschule.⁴⁸

Maria Hofmann, Enkelin von Johannes Förg, der ab 1903 im Salzstadel seine Seilerei betrieb, berichtete von Begebenheiten im Haus und aus ihrer Kindheit.⁴⁹ Beispielsweise diente damals der Dremel den Kindern als Karussell. Im Gewölbekeller reiften riesige Käserollen und im 2. Weltkrieg diente der Keller als Luftschutzraum. Nach dem Krieg waren auf dem Dachstuhl die zweite und dritte Bühne Lager für Rehhaare der Gerberei Hanni. Sie wurden zum Abdichten von Schiffen nach Hamburg verkauft. „Da zu dieser Zeit keine Fensterläden auf den Bühnen angebracht waren, stoben Schnee und Regen zur kalten Jahreszeit herein, und die Rehhaare wurden an die Balken geweht.“

Sicher sind noch weitere Geschichten zu erkunden und Fragen zu beantworten. Genannt sei die an der Hausvorderseite über dem zentralen Eingang eingelassene steinerne Tafel mit der Gravur „Salzstadel und Weinkeller der Reichsstadt. Erbaut 1460“. (Den Text greift auch ein Plan mit Hausquerschnitt von 1968 auf.) Was mag es damit wohl auf sich haben?

Zukünftig wird das Erdgeschoss des Salzstadels eine Buchhandlung beherbergen.⁵⁰ So zieht ein neuer Handels- und Verkaufsbereich ein, nun für Bücher und weitere Medien und damit auch ein (Zwischen-) Lager, für Wissen und Kultur.

Danksagung:

Herzlichen Dank an Cäcilie Sommer für die Überlassung und ausführliche Besprechung ihrer Materialien zum Salzstadel mitsamt Transkriptionen sowie für die Durchsicht des Manuskripts, an Maria Hofmann für ihre freundlichen Auskünfte und Ursula Maerker für ihre Zeit und die kurzfristigen Hilfestellungen, an Rainer Schmid für die Chronik von Rolf Holzbaur, Wolfgang Schmitt für sein Bildmaterial, Friedolin Schmid für den Zugang zur Baudokumentation und Anton Janik für deren Bereitstellung, sowie Christiane Griessmann, Bernd Otto und den StadtführerkollegInnen, der GfH und Kurt Diemer für ihre hilfreiche Unterstützung.

QUELLEN UND LITERATURAUSWAHL:

- Brunecker, Frank (Hrsg.): Wasser, Biberach o.J. (2017).
 Diemer, Kurt: Ausgewählte Quellen zur Biberacher Geschichte 1491-1991, Stuttgart 1991.
 Diemer, Kurt: Biberach an der Riß. Zur Geschichte einer ober-schwäbischen Reichsstadt, Biberach 2007.
 Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach der Gesellschaft für Heimatpflege (Kunst- und Altertumsverein) in Stadt und Landkreis Biberach e.V., verschiedene Ausgaben.
 Hofmann, Maria (geb. Förg): Erinnerungen an den Salzstadel, computergeschrieben, Biberach 2010.
 Holzbaur, Rolf: Chronik des Zollamts Biberach und der Zollgeschichte der Stadt Biberach an der Riß, schreibmaschinengeschrieben, Biberach o.J.
 Hutter, Otto: Aus Biberachs Geschichte: Die Jahre 1802 bis 1806 – Im Spiegel der Presse, Biberach 1933.
 Kleindienst, Carl: Beiträge zu einem Häuserbuch der Kreisstadt Biberach mit Häuserschlüssel und Register, schreibmaschinengeschrieben, Biberach 1961.
 Kuhn, Adam: Chronik der Stadt Biberach – Vom Ende der Reichsstadtzeit bis zum Beginn des Weltkriegs 1800-1914 (mit Nachträgen bis 1930). Biberacher Studien, Reihe Quellen Bd. 1 herausgegeben von den Städtischen Archiven Biberach an der Riß in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Heimatpflege (Kunst- und Altertumsverein) Biberach e.V., Biberach 2000.
 Lohrum, Burghard: Mittelalterliche Haus- und Dachkonstruktionen in Biberach an der Riß. In: Hausbau im Mittelalter III, Sobernheim und Bad Windsheim 1988.
 Loth, Martin (Hrsg.): Der Hospital zum Heiligen Geist in Biberach: Gegenwart und Geschichte, Biberach 1997.
 Luz, Georg: Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach, Biberach 1876. (Faksimile-Ausgabe, Oggelshausen 1989.)
 Preiser, Richard: Biberacher Bau-Chronik. Hrsg.: Kunst und Altertums-Verein Biberach, Biberach 1928.
 Schmitt, Wolfgang: Fortunée Niederer (1801-1867), Gründerin der Höheren Töchterchule in Biberach. In: Stadt Biberach, Städtische Archive (Hrsg.): Frauen Geschichte(n), Biberach o.J. (2004).
 Schneider, Alois: Biberach an der Riß. Archäologisches Stadtkataster Baden-Württemberg Band 7. Hrsg.: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg in Verbindung mit der Stadt Biberach an der Riß, Stuttgart 2000.

- Schwäbische Zeitung, Lokalausgabe Biberach, mehrere Ausgaben.
- Sommer, Cäcilie: Menschen im Salzstadel - Besitzer und Mieter. Computergeschriebene Übersicht, Biberach 2010.
- Stadt Biberach Braith-Mali-Museum (Hrsg.): Stadtgeschichte (Biberach), Ausstellungsführer Band 3, Biberach 2002.
- Stadtarchiv Biberach, A 2 Bü 927: Biberach. Extractus. Raths=Protocolli. De dato 29. Nov. 1811.
- Stadtarchiv Biberach, D 2 Nr. 136: Biberach Extractus: Aufstreichs-Protokoll 14. April 1810.
- Stadtarchiv Biberach, F 3 Bd. 3: Biberach Kaufbuch III. (11. November 1807 bis Dezember 1812.)
- Treml, Manfred / Riepertinger, Rainhard / Brockhoff, Evamaria (Hrsg.): Salz, Macht, Geschichte. Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 30/95. Katalog Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg 1995.
- Uhl, Stefan: Biberach Marktplatz 40 (ehem. Salzstadel). Bauhistorische Untersuchung, Warthausen 2013 sowie Nachuntersuchung und 2. Nachuntersuchung, Warthausen 2017, alle nicht veröffentlicht.
- Zeit und Heimat, Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur von Stadt und Kreis Biberach, verschiedene Ausgaben.
- 8 Heute ist das in Biberach noch zu sehen bei der Gerberei Kolesch in der Bleicherstraße 3/2.
- 9 Vgl. „Salz im Alltag“ in: Treml et al. 1995, S.84–95.
- 10 Vgl. <https://www.hdbg.eu/karten/karten/detail/id/47> auf der Grundlage von: Berger, Thomas, in: Jahn, Wolfgang / Kirmeier, Josef / Berger, Thomas / Brockhoff, Evamaria (Hrsg.), „Geld und Glaube“. Leben in evangelischen Reichsstädten, Augsburg 1998, S. 75–78.
- 11 Vgl. Holzbaur, o.J, o.S. Der Salzzoll war 1613 auch der höchste Einzelposten der Zolleinnahmen.
- 12 Bei Salz konnten die Fassart und -größe variieren, auch je nach Herkunft. Reichenhaller Salz wurde normalerweise in Salzkufen, dort waren das doppelt konisch zulaufende Holzfässer, für den Transport abgefüllt, in Traunstein kam es in verschieden große Fässer. (Vgl. Treml et al. 1995, S. 119–121, S. 131f. und S. 199f. sowie zum Transport S. 238–240, jeweils mit den entsprechenden Abbildungen.)
- 13 Der teils stark vergilbte, älteste Biberacher Stadtplan wurde 1928 von Vermessungsrat Eberle vom Original abgezeichnet und dann photolithografiert. Detail davon aus: Preiser, Richard: Biberacher Bau-Chronik, Nachdruck der Gesellschaft für Heimatpflege (Kunst- und Altertumsverein), Biberach 1984.
- 14 Zitiert nach Schneider 2000, S. 135.
- 15 Vgl. Preiser 1928, S. 131f.
- 16 Ein fast vollständig erhaltener Eichenpfahl der Anfang der 1980er-Jahre entfernten Gründung ist abgebildet in: Brunecker o.J. (2017), S. 35. Am Pfahl wurde der faulige, obere Teil entfernt. Trotzdem misst er 187 cm. Im Rathaus-Foyer ist ein zweiter, wohl durch stärkere Fäulnis kürzerer Eichenpfahl ausgestellt sowie eine begleitende Texttafel zur „Pfahlgründung des Hauses“.
- 17 Mündliche Auskunft durch Anton Janik vom Bauverwaltungsamt Biberach am 17.08.2018.
- 18 Vgl. Schwäbische Zeitung: „Aus Salzstadel wird Buchhandlung und Wohnhaus“ vom 06.09.2017.
- 19 Vgl. Schwäbische Zeitung: „Aus Salzstadel wird Buchhandlung und Wohnhaus“ vom 06.09.2017.
- 20 Vgl. Hutter 1933, S. 57.
- 21 Eisele, Eugen: Familiengeschichtliches aus Biberach – Die Familie Wechsler. In: Zeit und Heimat, Nr. 4 / 1964.
- 22 Vgl. Eisele, Eugen: Die Familie von Heider – Familiengeschichtliches aus Biberach. In: Zeit und Heimat, Nr. 1 / 1964.
- 23 Vgl. Stadtarchiv Biberach, D 2 Nr. 136.
- 24 Bearbeitung von: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:De_Merian_Sueviae_053.jpg.
- 25 Eine weitere Abbildung des Salzstadels mitsamt Einfahrt und dem vermutlich ursprünglichen Erdgeschoss ist dem Autor nicht bekannt.
- 26 Vgl. Schneider 2000, S. 98.
- 27 Vgl. Lohrum 1988, S.410f. Eine mögliche Erklärung der gemischten Abbildweise beim Salzstadel ist, dass sich die Zimmerleute die durchgängige Anwendung der neuen Technik nicht zutrauten und beim Neuen Rathaus mit der neuen Abbundtechnik vertraute Zimmerer von außerhalb tätig waren. (Information von Bernhard Otto, Zimmerer Ausbildungszentrum Biberach, 29.08.2018.)
- 28 Vgl. Schwäbische Zeitung: „Stadt bezuschusst Salzstadel-Sanierung“ vom 25.09.2017.

ANMERKUNGEN:

- 1 Der ehemalige Salzstadel wurde im August 2016 vom Baltinger Unternehmen Matthäus Schmid Immobilien GmbH & Co. KG von den Eigentümern gekauft. (Vgl. Schwäbische Zeitung: „Der Salzstadel wird ab Frühsommer saniert“ vom 04.03.2017 und „Aus Salzstadel wird Buchhandlung und Wohnhaus“ vom 06.09.2017.) Die Stadt Biberach gibt aus ihrem Denkmaltopf für die Sanierung einen Zuschuss von 86.850 Euro. (Vgl. Schwäbische Zeitung: „Stadt bezuschusst Salzstadel-Sanierung“ vom 25.09.2017.) Zur Zeit der Verfassung dieses Artikels (August 2018) sind die Bauarbeiten noch nicht abgeschlossen. Eine Möglichkeit zur Besichtigung des Gebäudes war nicht gegeben.
- 2 Vgl. Schneider 2000, S. 135 sowie Stadtarchiv Biberach, A 2 Bü 927.
- 3 Die vermutlich zwischen 1972 und 1974 angefertigte Fotografie aus dem Stadtarchiv Biberach dokumentiert den Salzstadel wahrscheinlich vor den Umbauarbeiten im linken Untergeschoss Anfang der 1970er-Jahre. Das Stadtadvokatenhaus wurde als Gebäude 1530 erstmals urkundlich erwähnt. (Vgl. Schneider 2000, S. 110.)
- 4 Vgl. Brunecker o.J. (2017), S. 32. Zur Stadt zählten auch die Besitzungen des Hospitals zum Heiligen Geist mit 25 Dörfern, Weilern und Einzelhöfen. (Vgl. Diemer 1991, S. 9.) Biberach hatte zu Beginn des 16. Jahrhunderts etwa 3500–4000 Einwohner und der Spital 1520 zirka 2.300 Untertanen. (Vgl. Diemer 2007, S. 87 und Loth 1997, S. 120.) Hinzu kamen von 1446–1529 die Herrschaft Warthausen mit ihrem Besitz und von 1484–1508 das Reichslehen Obersulmetingen. (Vgl. Diemer 2007, S. 40–43.)
- 5 Vgl. Schneider 2000, S. 107.
- 6 Vgl. Diemer 2007, S. 80–82.
- 7 Vgl. zu entsprechenden städtischen Stellen im Jahr 1649: Diemer 1991, S. 58–68.

- 29 Vgl. Schwäbische Zeitung: „Stadt bezuschusst Salzstadel-Sanierung“ vom 25.09.2017.
- 30 Vgl. Preiser 1928, S. 100. Preiser berichtet auf S. 30, dass Backsteinbauten in Biberach ursprünglich unverputzt waren und in späteren Jahren wurden sie „nach altem Brauch nur „bestochen“ d. h. so leicht beworfen, daß die Struktur des Mauerwerks noch sichtbar blieb.“ (Preiser 1928, S. 30.)
- 31 Vgl. Schneider 2000, S. 14 und Hofmann 2010, o.S. Im Zuge von Umbauarbeiten in den frühen 1970er-Jahren wurde das Gewölbe bis über die Gebäudemitte hinaus entfernt.
- 32 Vgl. Schneider 2000, S. 135 und Loth 1997, S. 211.
- 33 Zur allgemeinen Versorgung mit Lebensmitteln vgl. „Die Spitalordnung von 1491“ in: Diemer 1991, S. 9-26. Mägde und Knechte des Spitals erhielten beispielsweise täglich $\frac{1}{4}$ Maß (=0,4 l) Wein. (Vgl. Brunecker, Frank: Leben im Spital. In: Stadt Biberach 2002, S. 36.)
- 34 Vgl. Ohngemach, Ludwig: Der Hl.-Geist Spital zu Biberach. Abriß seiner Geschichte bis 1500. In: Loth 1997, S. 96.
- 35 Vgl. Stadtarchiv Biberach, D 2 Nr. 136 sowie Kuhn 2000, S. 54–56. In der Literatur wird der Salzstadel teils den ehemaligen spitalischen Gebäuden zugeordnet. (Vgl. beispielsweise Preiser 1928, S. 100 und Loth 1997, S. 200 sowie andererseits zum Beispiel Kleindienst 1961, S. 603 und Schneider 2000, S. 135.) Im „Biberach Kaufbuch III“ (Stadtarchiv Biberach, F 3 Bd. 3) ist er auf Seite 336b beim Verkauf an Privat genannt als „der Stadt zugehörig“. Der Verkauf exklusive des „Stadtkellers“ wurde am 14. April 1811 ratifiziert. Es scheint, als hätte der Spital für den Keller und die Bühnen ein altes Nutzungsrecht sowie Sorgsamspflicht. Das belegen auch Dokumente zur Kostenübernahme durch den Spital für eine im Verkaufsjahr 1810 durchgeführten Dachsanierung. (Vgl. Stadtarchiv Biberach, A 2 Bü 927.)
- 36 Vgl. Loth 1997, S. 200. Als Verkaufsjahr des Salzstadels ist dort 1808 genannt ebenso wie bei Preiser 1928, S. 100. Dieser beruft sich auf Kraus, Johann Konrad: Chronik in XI Teilen und 59 Bänden, Biberach um 1830, Bd. 27 S. 317c (und Bd. 35). Die Seite ist auf dem Film des Stadtarchivs nicht zu entziffern und das Original zur Zeit der Verfassung dieses Artikels nicht einsehbar. Im „Häuserindex – Register über die Reichstadt. Biberachischen Pfand= u. Contractbücher. 1802“ (Stadtarchiv Biberach, D 59) ist auf S. 260 unter Nr. 455 der „ehemalige Salzstadel“ aufgeführt mit einem Verweis auf den Eintrag in einem Unterpandbuch von 1808. Dieses war so kurzfristig nicht einsehbar wegen des Lagerorts im alten Stadtarchiv.
- 37 Vgl. Kleindienst 1961, S. 604f.
- 38 Vgl. Zepp, Achim: 200 Jahre Zeitung in Biberach: Es begann mit den Brüdern Knecht. In: Zeit und Heimat, Nr. 1 Teil 2 / 2003. Seit 1945 ist am Marktplatz 35 die lokale „Schwäbische Zeitung“.
- 39 Vgl. Kleindienst 1961, S. 605f. und Sommer 2010.
- 40 Auf dem Gigelberg befand sich zudem eine Seilerbahn der Familie Förg. Sie ist abgebildet in: Fleisch, Hanne und Erich: Biberach an der Riß in alten Fotos (Band II). Biberach 1994, S. 72. Das Gebäude existiert noch und befindet sich auf privatem Grund.
- 41 Nach dem Umbau in den frühen 1970er-Jahren beherbergte der Salzstadel unten links bis 2009 eine Textilreinigung, dann einen Fotografen und rechts weitere, verschiedene Gewerbetreibende. (Vgl. Sommer 2010.)
- 42 Die abgebildete Postkarte entstammt der Sammlung von Wolfgang Schmitt. Die Stadteich wurde 1484 neu erbaut und im 19. Jahrhundert baulich verändert, u.a. durch eine Aufstockung. Sie umfasste die Häuser Marktplatz 43–47, welche bis 1920 im Kataster als ein Gebäude geführt wurden. (Vgl. Schneider 2000, S. 108 und Preiser 1928, S. 69f.) Dazu und zum Kaiser-Denkmal vgl. auch Diemer, Kurt: Alt-Biberach – Bilder einer Stadt, Biberach 1990, S. 72-74.
- 43 Vgl. dazu Luz 1876, S. 231, S. 236 und S. 292–295 sowie Diemer, Kurt: „und nahm die Lutherei täglich zu“ - Die Reformation in Biberach und ihre Folgen, Biberach 2017, S. 97 und S. 104–111.
- 44 Vgl. Diemer 2007, S. 144–149 sowie Brunecker, Frank: Religionshändel werden Krieg. In: Stadt Biberach 2002, S. 44.
- 45 Luz 1876, S. 292.
- 46 Vgl. Diemer 1991, S. 62 sowie S. 58. Als Salzmeister und auch „häring- und fischschauer“ ist der evangelische Georg Heuß/Heiss genannt. Er war auch Webermeister. (Vgl. Georg Heuß/Heiss in: Diemer, Kurt (Hrsg.): Das Bürgerbuch der Reichsstadt Biberach 1601–1700, Konstanz und Eggingen 2008, S. 441 und 942 sowie Adler, Reinhold: Das Weberhandwerk der Reichsstadt Biberach im Spiegel der Ratsprotokolle. In: Heimatkundliche Blätter, Heft 1 / 1985, S. 17–19.)
- 47 Vgl. Kuhn 2000, S. 42. Biberach wurde Oberamtsstadt und das Neue Rathaus Sitz des Oberamts.
- 48 Vgl. Kuhn 2000, S. 130f., Schmitt o.J. (2004), o.S., sowie Roi-Frey, Karin da la: Biberacher Männer und die höhere Mädchenbildung. In: Heimatkundliche Blätter, Heft 2 / 1996, S. 88.
- 49 Vgl. Hofmann 2010, o.S., woraus auch das folgende Zitat stammt.
- 50 Einziehen wird die Tübinger Buchhandlung Osiander. Sie ist in Biberach seit 2007 durch die Übernahme der ehemaligen Buchhandlung Weichhardt in der Bürgerturmstraße mit einer Filiale ansässig und erhält nach dem Umzug durch die Umbauten zirka 500 Quadratmeter Gewerbefläche. (Vgl. Schwäbische Zeitung: „Aus Salzstadel wird Buchhandlung und Wohnhaus“ vom 06.09.2017.)